

Abone (Posta ücreti dahil olmak üzere): Aylık (dahil için) TL. 1.50, (hariç için) RM. 5.—; Üç aylık (dahil için) TL. 4.25, (hariç için) RM. 13.—; Altı aylık (dahil için) TL. 8.—, (hariç için) RM. 25.—; Bir senelik (dahil için) TL. 15.—, (hariç için) RM. 50.— yahud mukabil.

İdarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59. Telgraf adresi: „Türkpost“. Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı işleri No. 44606. Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer 5 Kurus

Bezugspreise: Für 1 Monat (Inland) Tpl. 1.50, (Ausland) RM. 5.—; für 3 Monate (Inland) Tpl. 4.25, (Ausland) RM. 13.—; für 6 Monate (Inland) Tpl. 8.—, (Ausland) RM. 25.—; für 12 Monate (Inland) Tpl. 15.—, (Ausland) RM. 50.—, oder Gegenwert.

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi Nr. 59. Drahtanschrift: „Türkpost“. Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606. Postfach: İstanbul 1269.

NUMMER 59

Istanbul, Sonntag, 2. März 1941

16. JAHRGANG

Bulgariens Beitritt zum Dreierpakt

Wien, 1. Febr. (A.A. n. DNB)

Der feierliche Akt des Beitritts Bulgariens zum Dreierpakt fand heute im Schloß Belvedere statt, an derselben Stelle, wo vor einigen Monaten Ungarn sich dem Pakt anschloß.

Reichsaußenminister von Ribbentrop, der italienische Außenminister Graf Ciano, der japanische Botschafter Oshima, der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay, der rumänische Geschäftsträger Brabetzianu, der sowakische Cernan und der bulgarische Ministerpräsident Filoff wohnten der Unterzeichnung des Dokumentes bei.

In einer kurzen Ansprache begrüßte Außenminister von Ribbentrop die Minister und Diplomaten und erklärte, daß die bulgarische Regierung den Wunsch geäußert habe, dem Dreierpakt beizutreten.

„Zum vierten Mal“, so sagte der Minister, „sind wir heute hier zusammengekommen, um in feierlicher Weise den Beitritt eines neuen Staates zum Dreierpakt zu verzeichnen, und ich freue mich besonders darüber, daß es diesmal Bulgarien ist, das immer auf unserer Seite stand und sich jetzt entschlossen hat, dem Pakt beizutreten.“

Ferner erklärte Ribbentrop, die drei Staaten des Paktes hätten sich darüber geeinigt, dem Aufnahmegeruch Bulgariens stattzugeben.

Sodann wurde das Protokoll über den Beitritt Bulgariens verlesen.

Nach der feierlichen Unterzeichnung gab Ministerpräsident Filoff für die bulgarische Regierung eine Erklärung ab.

Der Reichsaußenminister begrüßte dann Bulgarien als neues Mitglied des Dreierpaktes in einer kurzen Ansprache, in der er noch einmal die Grundsätze des Dreierpaktes definierte.

Nach der Ansprache Ribbentrops drückten die Vertreter der verbündeten Mächte dem bulgarischen Ministerpräsidenten ihre Glückwünsche zum Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt aus.

Ministerpräsident Filoff gab im Namen seiner Regierung nachstehende Erklärung ab:

„Die Außenpolitik Bulgariens war von dem Wunsch des Volkes beseelt, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben und gute Beziehungen mit ihnen aufrecht zu erhalten. Im Namen dieser Politik hat das bulgarische Volk mit Geduld die schweren Folgen des Weltkrieges über sich ergehen lassen, Folgen, die mit den harten Bedingungen des Friedensvertrages zusammenhängen, und es hat sie getragen in der Hoffnung, daß eines Tages die Ungerechtigkeiten auf friedlichem Wege beseitigt würden. Diese Hoffnung wurde im vergangenen Jahr durch das Dobruška-Abkommen zwischen Bulgarien und Rumänien gerechtfertigt. Bulgarien schuldet dafür den Achsenmächten Dank, ihren großen Führern Adolf Hitler und Benito Mussolini, die die Initiative ergriffen haben, um eine Regelung dieser Fragen herbeizuführen, und die damit die alte Freundschaft zwischen Bulgarien und Rumänien wieder ermöglicht haben. Die Achsenmächte haben sich dafür den aufrichtigsten und tiefsten Dank des bulgarischen Volkes verdient. Sie haben gleichzeitig damit auch ihre Entschlossenheit gezeigt, eine neue Zeit der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern heraufzuführen.“

Bulgarien, das sich auf diese große geschichtliche Tat stützt, sieht in dem Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan den Ausdruck dieser Politik, die zum Ziel hat, den Völkern die Möglichkeit zu geben, sich ohne Störungen zu entwickeln, ihren Wohlstand zu mehren und einen gerechten Frieden zu garantieren.

Bulgarien schließt sich dem Dreierpakt an, von dem Wunsch geleitet, bei der Erreichung dieses hohen Zieles mitzuarbeiten. Es bleibt den mit seinen Nachbarn geschlossenen Freundschaftsverträgen treu und es ist entschlossen, seine traditionellen freundschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetunion fortzusetzen und sie noch weiter zu entwickeln. Bulgarien hofft in seiner Eigenschaft als treues Mitglied des Dreierpaktes, seine Bemühungen zur Erreichung eines dauerhaften Friedens in Europa miteinsetzen zu können.“

Der Führer in Wien

Wien, 1. März (A.A. Stefani)

Der Führer traf am Mittag in Wien ein. In seiner Begleitung befanden sich Generalfeldmarschall Keitel und der Reichspresseschef Dr. Dietrich.

Bei seinem Eintreffen wurde er am Bahnhof vom Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem Gauleiter von Wien, Baldur von Schirach, begrüßt.

Wien, 1. März (A.A.)

DNB teilt mit: Der italienische Außenminister Graf Ciano traf heute vormittag im Sonderzug in Wien ein. Reichsaußenminister von Ribbentrop empfing Graf Ciano auf dem Wiener Südbahnhof, der in den italienischen und deutschen Farben geschmückt war.

Nach dem Abscheiden der vor dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompanie begaben sich die beiden Außenminister im Auto in das „Grand Hotel“, wo Graf Ciano während seines Aufenthaltes in Wien wohnen wird.

Wien, 1. März (A.A.)

DNB teilt mit: Der bulgarische Ministerpräsident Prof. Filoff traf heute mittag um 12.30 Uhr im Flugzeug in Wien ein. Auf dem Flugplatz begrüßte Reichsaußenminister von Ribbentrop den Ministerpräsidenten. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie auf dem Flugplatz begleitete Ribbentrop ihn ins Hotel „Bristol“.

Deutsche Truppen in Sofia?

Sofia, 1. März (A.A.)

Obwohl der Einmarsch der Deutschen in Bulgarien noch nicht amtlich mitgeteilt wurde, sind deutsche Truppen transportzüge im Bahnhof von Sofia eingetroffen. Motorisierte Einheiten bewegten sich nachmittags durch die Straßen der Hauptstadt. Die Bevölkerung hat keinerlei Ueberraschung gezeigt, da sie seit einiger Zeit auf eine solche Möglichkeit vorbereitet war. Dennoch zeigt die Bevölkerung eine gewisse Unruhe, da sie feststellt, daß Maßnahmen gegen etwaige Luftangriffe getroffen worden sind.

London, 2. März (A.A. nach BBC)

Nach den letzten Meldungen aus Sofia sollen deutsche Truppen in Warna eingetroffen sein.

London, 2. März (A.A. nach BBC)

Sämtliche Flugplätze in Südbulgarien sind jetzt von den Deutschen besetzt. Dort befindet sich eine Anzahl deutscher Sturzkampfflugzeuge. Die Gesamtzahl der deutschen Flugzeuge in Bulgarien beträgt vermutlich 250.

London, 2. März (A.A. n. BBC)

Nach Meldungen des Sofioter Berichterstatters der Associated Press sind dort kurz nach der in Wien erfolgten Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt durch Filoff deutsche Truppen in immer größer werdender Stärke eingetroffen.

Zuerst kamen motorisierte Einheiten an, dann Infanterie. Die deutschen Flugzeuge kreisten ständig über der Stadt.

Wenn sich diese Nachrichten in London bestätigen sollten, kann man sicher damit rechnen, daß England in einigen Stunden seine diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien abbricht.

Sofia, 1. März (A.A. n. DNB)

Der Präsident des Sobranje, Logofetoff, hat das Parlament für Sonntag (heute) um 16 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Man erwartet hierbei eine Erklärung des Ministerpräsidenten.

740.000 t im Februar versenkt

Berlin, 1. März (A.A.)

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt bekannt:

Einige Kampfflugzeuge haben trotz ungünstiger Wetterlage militärische Ziele an der Südküste Englands erfolgreich bombardiert. In der Cyrenaika wurden drei Häfen und Flugzeuge am Boden erfolgreich angegriffen. Deutsche Flugzeuge führten im Laufe der vergangenen Nacht Angriffe auf Rüstungswerke in und um London durch.

Der Feind unternahm heute nacht mit einer ziemlich großen Anzahl von Flugzeugen mehrere Einfälle in die Deutsche Bucht. Es wurden aber nur einige Brand- und Sprengbomben in Nordwestdeutschland abgeworfen. Unbedeutender Häuserschaden wurde angerichtet. Nachtjäger und Marineflak schossen je ein feindliches Flugzeug ab.

Die Kriegsmarine und die Luftwaffe haben während des Monats Februar den Seekrieg gegen England mit besonderem Erfolg geführt. Der Feind verlor im Februar insgesamt 740.000 To. Handelsschiffsraum. Die Kriegsmarine ist daran mit 550.000 t und die Luftwaffe mit 190.000 t beteiligt. Ferner wurden 67 feindliche Handelsschiffe durch Bombenangriffe schwer beschädigt, sodaß ein Teil davon als verloren betrachtet werden kann.

Malta, 1. März (A.A. BBC)

Gestern früh warfen feindliche Flugzeuge eine Anzahl Bomben auf Malta. Tote und Verletzte sind zu verzeichnen, und sehr große Schäden wurden an Gebäuden verursacht.

Rom, 1. März (A.A.)

Große Gruppen von italienischen Kriegsfreiwilligen aus Triest, Florenz, Palermo, Ancona und Messina haben sich am 28. Februar in die Front begeben. Bei ihrer Abreise bereitete ihnen die Menge Kundgebungen.

Castellorizzo wurde zurückerobert

Rom, 1. März (A.A.)

Bericht Nr. 276 des italienischen Hauptquartiers:

Von der griechischen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Bombengeschwader haben Truppenansammlungen mit kleinen Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

Ein wichtiger Flottenstützpunkt des Feindes wurde bombardiert. In einem heftigen Luftkampf wurden 9 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Aegäis griff ein englisches Expeditionskorps, unterstützt durch Flottenverbände, die kleine Insel Castellorizzo an, die 10 qkm groß ist und eine aus wenigen Soldaten und Matrosen bestehende Garnison hatte, auf der sich jedoch kein Stützpunkt für Wasserflugzeuge befindet. Die für dieses Unternehmen aufgetriebenen bedeutenden Streitkräfte des Feindes bombardierten die Insel und besetzten sie. Unsere Garnison wurde vernichtet. Im Laufe des 28. Februar landeten unsere Torpedoboote unter erfolgreicher Mitwirkung unserer Luftwaffe eine Abteilung, die in Kürze die englische Garnison aufrieb und unseren Besitz über die Insel wiederherstellte. Hierbei wurden Gefangene gemacht.



Durch Bulgariens Beitritt zum Dreierpakt, die türkisch-bulgarische Nichtangriffserklärung und den ungarisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrag ist eine friedliche Zukunft auf dem Balkan gewährleistet.

macht sowie Waffen, Munition und eine englische Fahne erbeutet.

In Nordafrika erzielten unsere Bomber südwestlich von Agadabia wirkungsvolle Treffer auf motorisierte Abteilungen des Feindes.

In Ostafrika, nördlich von Mogadiscio, hält der heftige feindliche Druck an, gegen den unsere Truppen zähen Widerstand leisten. In den anderen Abschnitten nur Aktionen von örtlicher Bedeutung.

Der Feind warf Bomben auf Asmara, wobei Tote und Verletzte unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen waren. Ein Flugzeug wurde abgeschossen.

Die militärische Bilanz der Achse

Rom, 28. Febr. (A.A.)

Der diplomatische Mitarbeiter der Stefani-Agentur schreibt:

Der Krieg in Afrika ist in einen neuen Abschnitt eingetreten. Auf dem Gebiet der Taktik und der Strategie hat die englische Anstrengung trotz der erzielten Erfolge keine konkreten Ergebnisse erreicht.

Auf politischem Gebiet ist die große Offensive gegen Italien, die in London und in Washington zahlreiche Hoffnungen entstehen ließ, vollkommen gescheitert. Die Briten befinden sich nach zweimonatigen Anstrengungen immer noch dem italienischen Widerstand gegenüber, der ihre Streitkräfte verbraucht. Die Kampfmoral des italienischen Volkes ist ausgezeichnet. Der Einsatz deutscher Luftstreitkräfte in Afrika übt seinen Einfluß auf den Gang der Operationen aus.

An der albanischen Front stießen die wiederholten Angriffe der Engländer und Griechen in den letzten zwei Wochen auf immer stärkeren italienischen Widerstand. Andererseits überwacht die Achse den Sektor im Osten und wird England keine allzu große Bewegungsfreiheit lassen.

Auf der Atlantikfront und der Nordsee-front lastet schwer die Drohung des kommenden Frühjahrs.

Madrid, 1. März (A.A. BBC)

General Franco hat aus Anlaß des Todes von Exkönig Alphonso XIII. von Spanien eine dreitägige Nationaltrauer angeordnet. Der 1. März wurde zum Tag der nationalen Trauer erklärt.

„Höhepunkt der Propaganda internationaler Bankiers“

Senator Wheeler, der Führer der Isolationisten, kennzeichnet Roosevelts Hilfgesetz

Washington, 28. Febr. (A.A.)

Heute war die Reihe an Senator Wheeler, dem Führer der Isolationisten, in der Aussprache im Senat über Roosevelts Englandhilfgesetz, dessen baldige Inkraftsetzung Roosevelt selbst gestern Abend voraussagte, das Wort zu ergreifen.

Wheeler übte Kritik an dem Gesetzentwurf und bezeichnete ihn als eine Maßnahme, die die USA der Verteidigung entblößen und den Präsidenten veranlassen werde, den Krieg zu erklären und eine Diktatur zu schaffen.

„Die Billigung des Gesetzes“, so sagte Wheeler, „wird aus der Vollmacht des Kongresses zur Erklärung des Krieges einen „tragischen Scherz“ machen.“

Wheeler erklärte weiter, der Gesetzentwurf stelle den Höhepunkt der umstürzlerischen Propaganda und der Bemühungen internationaler Bankiers dar. Der Führer der Isolationisten erklärte schließlich, er habe die Absicht, in der weiteren Aussprache nochmals das Wort zu ergreifen.

Neue Luftstreitkräfte für die Philippinen

New York, 28. Febr. (A.A.)

„United Press“ meldet, daß etwa 50 Flugzeuge nach den Philippinen transportiert wurden. Das Kriegsministerium erklärte, es habe die Absicht, noch zwei weitere Geschwader schneller Jagdmaschinen dorthin zu verlegen.

Das Oberkommando der Luftstreitkräfte richtete kürzlich an den Kongreß den Antrag auf Bewilligung von 500.000 Dollar zur Errichtung eines Startplatzes für Flugzeuge des neuen Typs, ferner hat das Armeekommando Offizieren, die von den Philippinen nach den USA zurückkehren sollten, den Befehl gegeben, bis zu einem unbestimmten Zeitpunkt dort zu bleiben.

Washington, 1. März (A.A. BBC)

Der japanische Botschafter Admiral Nomura hatte gestern mit dem stellvertretenden Staatssekretär Sumner Welles eine Besprechung von 20 Minuten Dauer. Die Unterredung war sehr herzlich. Man glaubt aber nicht, daß die beiden Diplomaten die Lage im Fernen Osten im einzelnen besprochen haben.

Edens Abschiedstelegramm an Saracoglu

Ankara, 1. März (A.A.)

Seine Exzellenz der britische Außenminister Anthony Eden hat an den türkischen Außenminister Şükrü Saracoglu folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick, wo ich die Türkei verlasse, möchte ich Eure Exzellenz persönlich und durch Sie auch S. E. dem Herrn Präsidenten der Republik, der Regierung und dem türkischen Volk herzlich für die Aufnahme danken, die Sie Sir John Dill und mir selbst bereitet haben, und durch die, auf so bewegendende Weise die tiefe Freundschaft zum Ausdruck gekommen ist, die das britische und türkische Volk miteinander verbindet.“

Alles, was ich von der modernen Türkei gesehen habe, hat auf mich einen sehr großen Eindruck gemacht: Die bemerkenswerte Einheit des türkischen Volkes, die feine Haltung ihrer Armee, der Reiz der Weißen Ankaras und vor allem der Geist der Hingebung eines ganzen Volkes, das an seiner Zukunft baut. Das gesunde Urteil Atatürks und die erleuchtete Führung des Präsidenten İnönü tragen auf allen Gebieten ihre Früchte. Großbritannien ist stolz darauf, daß die Türkei ihr Freund und Verbündeter ist.“

Ankara, 1. März (A.A.)

Der Haushaltsplan für 1941 ist der Großen Nationalversammlung vorgelegt worden.

Türkische Ambulanzen für die griechische Armee

Athen, 1. März (A.A.)

Die Athener Agentur teilt mit: Alle Zeitungen veröffentlichten an auffällender Stelle die Telegramme der Anatolischen Agentur über den Besuch Edens und General Dills in Ankara. Ebenso veröffentlichten sie die Einzelheiten der erhabenen Feier in Saloniki, wo der türkische Konsul dem griechischen Roten Kreuz die Feldambulanzen übergab, die vom türkischen Roten Halbmond angeboten wurden, und sie sprechen den Dank des griechischen Volkes an die benachbarte, befreundete und verbündete Nation aus.

„Times“-Kombinationen über Saloniki

London, 1. März (A.A.)

„Die Engländer und die Türken sind sich oft als Verbündete begegnet“, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Times“, „und ihre Frage war ganz klar. Die Türkei würde nicht weniger als Griechenland davon berührt werden, wenn die Deutschen nach der Besetzung Bulgariens versuchen würden, an die Ufer des Ägäischen Meeres und bis Saloniki vorzustoßen. Damit wären die Dardanellen unmittelbar bedroht. Die Deutschen würden dann versuchen, den britischen Seeverkehr nach dem Fernen Osten abzuschneiden. Ferner hätten die Griechen, die für die Alliierten bereits so viel getan haben, indem sie Mussolini schwere Schläge versetzten und auf die Drohungen der Nazis nicht achteten, eine breite ungedeckte Front nach den letzten Monaten eines harten Winterfeldzuges. Das vorsichtige Jugoslawien sah sich dann von seinen Freunden isoliert.“

Aus allen diesen Gründen ist es ganz klar, und man hat daraus auch kein Geheimnis gemacht, daß die erste zu lösende Frage lautet: Wie können die Alliierten einem deutschen Vorstoß nach Saloniki zuvorkommen? Nach dem türkisch-britischen Abkommen dürfte Eden auch mit den griechischen Persönlichkeiten noch Verhandlungen haben. Inzwischen sind sich die Türken der Gefahr, die die Dardanellen bedroht, völlig bewußt, eine Gefahr, die bereits von Rumänien her über das Meer droht.

Entspannung im Konflikt Vichy-Bangkok

Tokio, 1. März (A.A. DNB)

Nach langen Besprechungen mit den militärischen Befehlshabern hatte der Generalgouverneur von Indochina, General Decoux, wie „Yomiuri Shimbun“ aus Hanoi meldet, eine Besprechung mit dem japanischen Brigadegeneral Sumita, dem er die Ergebnisse dieser Besprechungen mitteilte.

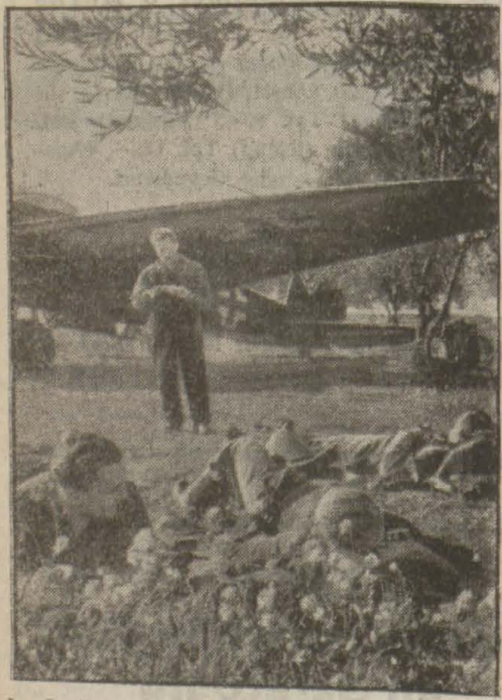
In Hanoi vermutet man, so berichtet der japanische Pressevertreter, daß Französisch-Indochina sich gegenüber Thailand zu Zugeständnissen entschlossen hat, um ein Wiederaufleben der Feindseligkeiten zu vermeiden.

Decoux hatte ein langes Kabeltelegramm nach Vichy geschickt, in dem er der französischen Regierung eine entgegenkommende Haltung empfiehlt.

In Hanoi ist man der Meinung, daß die Lage sich wieder entspannt hat.

Tokio, 1. März (A.A. Tass)

Nach der Zeitung „Japan Times and Advertiser“ haben die britischen Schiffahrtsgesellschaften beschlossen, alle ihre Handelsschiffe aus dem Ostasien-Verkehr zurückzuziehen. Vom 1. März an wird also der Warentransport auf Schiffen britischer Gesellschaften im Fernen Osten aufhören.



In Sizilien, wo sich Einsatzflieger der deutschen Luftwaffe befinden, ist der Frühling bereits eingezogen. Gern verbringen die Flieger ihre Ruhepause mit einem Sonnenbad auf grüner Wiese.

Unsere Kurzgeschichte

Der standhafte Wegrainprozeß

Von Friedrich Bröger

Als der Amtsrichter Deigstein aus der Pensionierung und von der geliebten Rosenzucht weggeholt wurde, um einen eingezogenen Kollegen in einem ländlichen Bezirk zu vertreten, da stieß er bald auf die Sache Helmsberger kontra Nagel, die ihm der Vorgänger unerledigt hinterlassen hatte. Es war dies eine äußerst umfangreiche und schwere Sache, am Aktengewicht gemessen; wenn man aber die Ursache betrachtete, so blieb nur ein harterköpfiger Bauernstreit um einen Wegrain übrig.

Der Amtsrichter ließ den Bürgermeister kommen, in dem die beiden Streitparteien wohnten. Der Bürgermeister war ein gewaltiger Mann, ein wandelnder Turm von Fleisch und Bein, in viel Speck und Gelassenheit gepanzert. „Es handelt sich nämlich um die Sache Helmsberger kontra Nagel“, sagte der Amtsrichter.

Also, der Bürgermeister wisse ja Bescheid. Es ließe sich aus den Katasterakten nicht feststellen, wem der Wegrain eigentlich gehöre, und so könnte der Prozeß weitergehen, bis ihn das jüngste Gericht vielleicht einmal beenden würde. Ob der Herr Bürgermeister nicht einen Weg wüßte, auf dem sich die beiden Prozeßgegner zu einem Vergleich entgegenkommen könnten?

Der Bürgermeister schnappte gewaltig, und dann schüttelte er den Kopf: „Nein. Ich hab' es schon zweimal versucht, und mehr als zweimal soll sich die Obrigkeit nicht blamieren.“

Darauf bukkelte er tiefinnig seine Nase und fuhr fort: „Also erstens: Der Nagel und der Helmsberger wissen, daß Sie neu sind in der Gegend, und kennen Sie nicht. Und zweitens: Wenn sich zwei Hunde einmal richtig verbissen haben, da hilft kein gutes Zureden, da hilft nur eine kalte Dusche. Uebrigens, was ich noch fragen wollte, Herr Amtsrichter: Verschreiben sich die Leute in Ihrer Kanzlei nicht 'hie und da einmal'?“

„Der Reihe nach!“ sagte der Amtsrichter. „Wieso kalte Dusche? Und meine Kanzlisten sind sehr zuverlässige Beamte. Ich glaube nicht, daß sie sich überhaupt verschreiben.“

„Um so besser!“ meinte der Bürgermeister gemächlich. „Dann können sie sich's ja leisten, einmal ein paar Adressen zu verwechseln. Aber darüber wollen wir sozusagen außerordentlich reden.“

„Bei außerordentlichen Gesprächen bin ich für Rotspon“, sagte der Richter lächelnd.

Als der Bauer Helmsberger eines Tages einen Gerichtsbrief bekam, der sich an Konrad Nagel richtete, da war sein erster Gedanke: „Aha, der neue Amtsrichter! Der kennt sich noch nicht aus und verwechselt uns!“

Dann öffnete er ohne große Gewissensbisse den Brief, der eine Vorladung enthielt, eine Vorladung für Herrn Konrad Nagel, versteht sich. Aber Helmsberger war der Meinung, daß es beim Prozessieren ist wie beim Taroken: Es ist alles erlaubt, solange es der andere nicht merkt. Deshalb beschloß er, die Vorladung zu benutzen, um sich die feindliche Stellung einmal genauer anzusehen.

Der neue Amtsrichter war ein netter alter Herr, und zuerst ging alles, wie es gehen sollte. Die Personalien wurden schlaftrig verlesen, und Helmsberger bemühte sich, sie zu überhören. Aber gerade als der Amtsrichter anging: „Also, Herr Nagel, die Sache mit dem Prozeß ist nämlich so...“ da kam der Bürgermeister zur Tür herein. Helmsberger erschrak — wenn der ihn mit seinem Namen anredete! — und machte ihm geheimnisvolle Zeichen, die ungefaßbar aussahen wie Heuaufladen ohne Gabel. Der Bürgermeister riß erstaunt die Augen auf, und der Amtsrichter fragte: „Was haben Sie denn, Herr Nagel?“

„Wieso?“ fragte der Bürgermeister. „Das ist doch nicht der Nagel, das ist der Helmsberger.“

„Ein Irrtum?“ meinte der Amtsrichter. „Das ist doch nicht möglich!“ Dann sah er die Vorladung an und wurde sehr amtlich. „Das sieht schon beinahe nach einer Irreführung aus. Herr Helmsberger, Sie warten vielleicht einstweilen im Vorzimmer, bis Sie an die Reihe kommen.“

Draußen im Vorzimmer beutelte der Bürgermeister den Helmsberger gewaltig ab — da hast du dir ja was Schönes eingebrockt! —, aber schließlich ließ er sich erweichen, bei dem Amtsrichter ein gutes Wort einzulegen. Doch er blieb lange aus, und Helmsberger war es gar nicht wohl zumute. Endlich, nach einer Dreiviertelstunde kam der Bürgermeister wieder, aber er kam nicht allein. Er brachte den Bauern Nagel mit, und der sah sehr geknickt aus.

„Da ist mit guten Worten nichts mehr zu machen!“ erklärte der Bürgermeister grimmig. „Ihr Riesenrösser! Jetzt hat der Nagel mit deiner Vorladung genau das selbe gemacht wie du mit meiner. Der Amtsrichter hat's natürlich sofort gemerkt. So eine Blamage für die Gemeinde! Und etwas Schönes habe ich euch da eingebrockt!“

Die beiden Streitparteien ließen die Köpfe gewaltig hängen und fragten nur schüchtern, ob sich die Sache denn nicht irgendwie richten ließe.

„Eins gibt es ja noch!“ sagte der Bürgermeister nach einer langen und unbegreiflichen Pause. Er schnappte heftig. „Sagen wir einmal, ihr hättet euch unterdessen verglichen. Ha?“ schnaubte er gewaltig, als er sah, daß Helmsberger ein widerspenstiges Gesicht machte. Aber der sagte eilig:

„Nichts, nichts, ist schon recht!“ „Also, ihr habt euch verglichen! Wenn ihr aber euch verglichen habt,

Französische Wirtschaftsbelebung durch deutsche Aufträge

Wie das französische Arbeitsministerium mitteilt, ist von Oktober bis Dezember 1940 die Arbeitslosigkeit im besetzten Frankreich von 936.000 auf 735.000 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum senkte sich die Zahl der Arbeitslosen im unbesetzten Frankreich von 103.000 auf 90.000. Dabei muß berücksichtigt werden, daß dieser Rückgang trotz der jahreszeitlichen Schwierigkeiten im Arbeitseinsatz erreicht wurde. Dieses Ergebnis ist außer den einleitenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, den Wiederaufbauplänen usw. in erster Linie dem wachsenden Strom der deutschen Aufträge zu danken, die heute in Frankreich untergebracht werden.

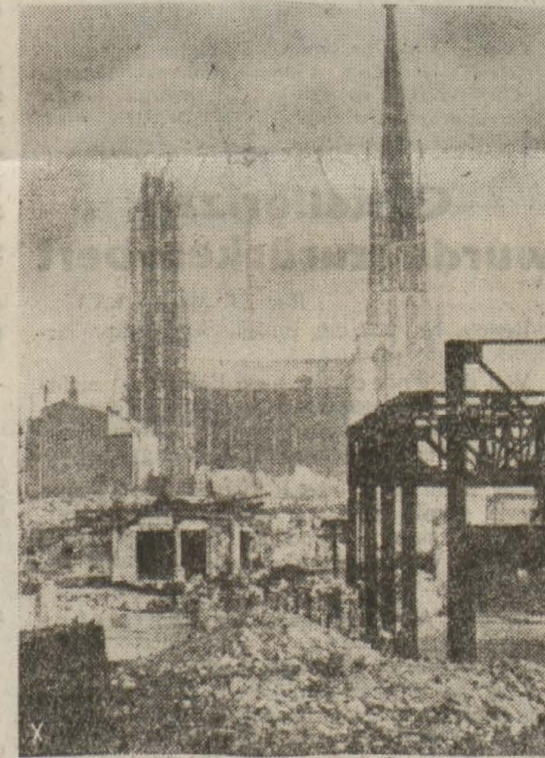
Die deutsche Auftragsvermittlungsstelle in Paris hat seit Herbst vorigen Jahres für hunderte Millionen Reichsmark Aufträge an die französische Wirtschaft vergeben, um die für die Rüstung arbeitenden deutschen Firmen zu entlasten. Im Maschinenbau, der Feinmechanik und Optik, Eisen- und Metallwareindustrie und der Fahrzeugindustrie sind besondere deutsch-französische Arbeitsausschüsse gegründet worden. Sie sollen die Zusammenarbeit der deutschen und französischen Industrie vertiefen und besondere Aufgaben bei der Steuerung der deutschen Aufträge übernehmen. Auch in der Konservindustrie hat sich eine deutsch-französische Zusammenarbeit angebahnt. Eine Reihe deutscher Tiefgefrierunternehmen hat mit französischen Konservfabriken Verträge abgeschlossen, um Obst und Gemüse in französischen Betrieben gefrieren zu lassen. Die benötigten Apparaturen zum Gefrieren werden von deutscher Seite gestellt.

In ihrer Rohstoffversorgung wird die französische Industrie von Deutschland unterstützt. So werden die für die deutschen Aufträge erforderlichen Rohstoffe vielfach von den auftragvergebenden deutschen Firmen mitgeliefert. Darüber hinaus hat Deutschland bedeutende Mengen Zellstoff in das besetzte und unbesetzte Frankreich geliefert, um den dortigen Kunstseiden- und Zellwollfabriken die Wiederaufnahme ihrer Produktion zu ermöglichen.

dann ist der Prozeß zu Ende und dem Gericht kann es gleich sein, was ihr mit den Vorladungen anfangt.“

Zu dreien gingen sie noch einmal zum Amtsrichter. In einer Viertelstunde war der Vergleich geschlossen.

„Aldann“, sagte der Bürgermeister abschließend: „wenn zwei sich streiten, dann freut sich der Dritte. Wenn sich aber zwei vergleichen, dann freuen sich alle vier.“



Zwei Bilder, die die Treffsicherheit der deutschen Stukas veranschaulichen. Links: Die Kathedrale von Rouen, die nach dem deutschen Stuka-Angriff allein unversehrt aus den Trümmern herausragt. — Rechts: Das gleiche Bild bietet auch Amiens, wo ebenfalls die wertvolle gotische Kathedrale von den deutschen Fliegern unbedingt geschont werden sollte und auch tatsächlich infolge der Genauigkeit der deutschen Stuka-Angriffe unbeschädigt blieb.

Vichy, 28. Febr. (A.A.)
Mitteilung des französischen Marineministeriums:

Der französische Dampfer „Fort Richer“, der mit einer Ladung von Bananen nach Casablanca unterwegs war, wurde von englischen Seestreitkräften vor der afrikanischen Küste aufgebracht.

USA-Botschafter Winant nach London abgereist

New York, 27. Febr. (A.A.)

Der neue USA-Botschafter in London, John Winant, verließ heute mit dem Clipper-Flugzeug New York, um sich nach England zu begeben.

Vor seiner Abreise erklärte Winant folgendes: „Ich stimme vollkommen mit Roosevelt hinsichtlich der Hilfe an England überein. Es ist Pflicht des amerikanischen Volkes alles ihm Mögliche zu tun, um das englische Volk zu unterstützen, das unter Führung von Churchill einen Mut und einen bewundernswürdigen Widerstand zeigt.“

Freundschaft zwischen Budapest und Belgrad

Budapest, 28. Febr. (A.A.)

Außenminister Cincar Markowitsch gab der Presse eine Erklärung ab, in der er sagte, daß der ungarisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag ein bedeutsames Dokument für die gutnachbarlichen Beziehungen der beiden Länder darstelle. Er erklärte, er habe sich persönlich davon überzeugen können, wie aufrichtig die ungarischen Regierungen stellen die Politik der Annäherung und der Zusammenarbeit in vollem Einvernehmen mit den Empfindungen der beiden Völker und den lebenswichtigen Interessen der beiden Länder durchzuführen.

Schließlich sagte Markowitsch noch, die Aufnahme, die er und seine Begleitung in Ungarn gefunden hätten, würde nicht verfehlen, in Jugoslawien tiefen Eindruck zu machen.

Weitere Rationierung in Bulgarien

Sofia, 27. Febr. (A.A.n.Tass)

Die Zeitung „Utro“ teilt mit, daß auf Grund einer Verordnung des Handels- und Industrieministeriums die Karten für den Kauf von Wolle, Kleidung und Schuhen in weiteren 60 Städten und Dörfern Bulgariens eingeführt worden sind.

Das Blatt berichtet ferner auch über eine entscheidende Bestimmung der Regierung, die den Behörden und staatlichen Einrichtungen das Recht gibt, die Arbeitszeit zu erhöhen, da eine große Anzahl von Angestellten unter die Fahnen gerufen worden sind.

Washington, 28. Febr. (A.A.)

130-150.000 Dienstpflichtige werden im kommenden März einberufen. Damit erreichen die Bestände der Armee, wie Kriegsminister Stimson erklärte, mehr als eine Million.

Drei Sonderzüge mit Sängern

Die Berliner Staatsoper fährt nach Rom

Am 1. März führen drei Sonderzüge über den Brenner, eine deutsche „Invasion“, wie sie in der Kulturgeschichte noch niemals dagewesen ist, acht Wochen später beantwortet die Opera Reale, Rom, den Besuch der Berliner Staatsoper in gleichem Ausmaß. Damit treten die beiden für die Entwicklung der Oper bedeutsamsten Nationen in einen besonders herzlichen Kontakt. Längst zwar sind die berühmtesten Sänger Deutschlands und Italiens auf beiden Seiten der Alpen heimisch. Aber noch niemals haben sich beide Völker in derart repräsentativen Ausführungen einander vorgestellt.

Wenn 450 Künstler reisen, sind drei Sonderzüge notwendig. Denn nicht nur die Instrumente der 139 Musiker der berühmten Staatskapelle müssen sorgsam verpackt werden, sondern auch die Dekorationen und Kostüme für fünf Aufführungen (Deutschlands bedeutendstes Theater gibt einen Querschnitt durch die Entwicklung der deutschen Oper), griechische Tempel (für Glucks „Orpheus“), türkische Serails (für Mozarts „Entführung“), spanische Gefängnismauern (für Beethovens „Fidelio“), ein kostbares Wiener Palais (für den „Rosenkavalier“ von Richard Strauss) und endlich gar das ganze alte Nürnberg (für Wagners „Meistersinger“) müssen mit allen Requisiten in den Eisenbahnwagen verstaute werden.

Die berühmtesten deutschen Sänger und Sängerinnen (30), das wunderbar gelöste Staatsballett mit 45 Tänzerinnen und Tänzern, drei Staatskapellmeister, drei weitere Dirigenten, vier Spielleiter, die Inspektoren und Korreptoren, sogar der Hausmeister des ehrwürdigen Hauses unter den Linden, 23 Ganderobieren und 46 Techniker, 101 Chorsänger treten unter der Leitung des Generalintendanten Tietjen, des Oberleiters der Bayreuther Festspiele, die große Reise an. Noch niemals ist ein derart kostbarer Apparat in Bewegung gesetzt worden, um eine Freundschaft zu unterstreichen. Und dies geschieht während eines Krieges, der um den Fortbestand der Nationen geführt wird. Es gibt kein besseres Zeichen für die ruhige Zuversicht Italiens und Deutschlands, als diese gegenseitigen „Invasionen“. Beweisen sie nicht, daß die kulturellen Aufgaben nicht nur weitergeführt werden, sondern zum Segen für die gemeineuropäische Mission vertieft und um ganz neue Gesichtspunkte erweitert werden?

„Aus zwei Welten“

Zum 25. Todestage Carmen Sylvas

Wir kennen ganze Familien, die der Kunst und Dichtung dienen; in denen sich ein künstlerisches Talent durch Generationen vererbt. Denken wir einmal an die wohl berühmteste Musikerfamilie, die Bachs. Oder an die Familie Begas, die uns so großartige Bildhauer und Maler geschenkt hat. Am 2. März jährt sich nun zum 25. Male der Todestag einer Frau, die im Reiche des Schrifttums zu Bedeutung gelangte, deren Werk noch heute nachklingt und die ebenfalls bestes Erbgut in sich trug: Carmen Sylva, die Königin Elisabeth von Rumänien.

Schon wir uns ihre Familie einmal etwas näher an. Ihre Großmutter, die Fürstin Luise von Wied, war eine angesehene Dichterin, ihr Großvater ein recht begabter Maler und ihr Vater ein anerkannter Philosoph. Sie selbst, das wissen wir, verschaffte sich den Ruf einer ebenso geistwie phantasievollen Dichterin.

Auf Schloß Monrepos bei Neuwied hatte Carmen Sylva das Licht der Welt erblickt. Im Jahre 1869 heiratete sie den späteren König Carl von Rumänien, ein Deutscher wie sie, der Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Fern ihrem Mutterland lebend, hat sie dieses dennoch nie vergessen. Das spricht deutlich aus ihren Gedichten. „Mein Rhein“ hat sie ein Bändchen benannt, das sie im Jahre 1884 der Öffentlichkeit vorlegte.

Als ihr einziges Kind starb, ein Schlag, an dem sie zeitweilen trug, klang in ihren Gedichten die Klage über den Tod ihres Kindes auf. Als Lyrikerin hat sie unzweifelhaft das Beste geleistet. Aber auch ihre Skizzen, ihre Romane und Märchen, ob in deutscher oder fremder Zunge abgefaßt, fanden viel Beifall. Von ihren Romanen hat „Aus zwei Welten“ den größten Erfolg gehabt. Schon der Stoff dieses Romanes war für die damalige Zeit ungewöhnlich, mußte Aufsehen erregen: die Liebe einer Prinzessin zu einem bürgerlichen Gelehrten. Kommt noch die bezaubernde Schreibweise hinzu.

In Bukarest schloß die königliche Schriftstellerin am 2. März 1916 ihre Augen für immer.



Roman von Herbert Steinmann

(5. Fortsetzung)

Da geht nämlich jemand auf der anderen Seite der ungepflasterten staubigen Ridgashaus Dorfstraße hin und her, der sehr seltsam aussieht, er trägt einen auffallend gelben Regenmantel, spitze braune Halbschuhe und graue Gamaschen. Es ist ein kleiner Mann mit wieselhaft flinken Bewegungen und einer spitzen Nase in dem krankhaft blassen Gesicht unter der grell karierten Reisemütze.

Her und hin, hin und her geht der Mann. Als und zu streift dabei sein schräger Blick das weiße Haus mit dem roten Dach.

Hans wird es ganz eigen bei seinem Anblick. Es sieht so ganz aus, als ob der Mann zu ihnen wolle und sich nicht recht traute. Vielleicht kommt er, wenn ich ein bißchen vom Fenster zurücktrete, denkt Hans und tut es.

„Du hast mir noch immer nicht deine Meinung gesagt, Hans. Das, was wir gehört haben, ist doch reichlich zweifelhaft und phantastisch. Ich soll einen Zirkus leiten. Ich möchte nicht wissen, wie schludrig es bei denen im Büro aussieht, und wie Bücher werden sie wohl überhaupt nicht führen. Dazu noch dieses ruchlose Zirkusvolk, das unregelmäßige Leben, ich würde mich keinen Augenblick besinnen, abzulehnen, wenn es nicht um eine halbe Million Dollar ginge. Ich habe, was ich noch brauche — aber ich muß an dich und Gertrud denken.“

Hans ist näher gekommen und sieht seinem Vater herzlich in die Augen.

„Lieber Vater, wenn das deine ganze Sorge ist, dann verzichte ich lieber, ich habe mich ohne Dollars bisher glücklich gefühlt und traue mich auch ohne eine halbe Million als Rückenbedeckung etwas im Leben zu erreichen. Gertrud denkt wie ich. Aber, hast du nicht daran gedacht, daß es hier noch um etwas andersgeht?“

„Etwas anderes, Hans?“

„Ja, Vater, es geht um das Werk eines Wengers, das er mühsam aufgebaut hat in Jahrzehnten. Soll es untergehen, weil wir Angst haben vor den Schwierigkeiten, die Onkel Rolf zu meistern verstand? Du hast gehört, daß der Zirkus aufgelöst werden soll, oder in andere Hände übergeht, wenn wir ihn nicht übernehmen. Du kannst dir denken, daß andere kein Interesse haben, sich altes Personal zu halten, das mehr weiß, als der neue Herr. Die Menschen, die in diesem Zirkus gearbeitet haben, wird man von heute auf morgen auf die Straße werfen — Menschen, die vielleicht jahrelang mit einem Wenger gearbeitet haben, die auf ihn hofften und vertrauten und die zu ihm standen. Können wir das verantworten, Vater? Mühsen wir nicht wenigstens den Versuch machen, den Zirkus zu retten?“

Der alte Wenger sieht zu seinem Sohn auf, er sieht die Begeisterung auf dem jungen braunen Gesicht, den Mut in den hellen Augen und er denkt: Mit einem solchen Praktiker an der Seite und einem Mädel wie Gertrud, da schafft der alte Wenger auch noch allerlei.

Der Junge hat recht, Was immer auch mit seinem Bruder Rolf gewesen sein mag — er war ein Deutscher, der es in der Fremde zu etwas gebracht hat, und man muß wenigstens versuchen, sein Werk zu retten.

Er streckte Hans die Hand entgegen. „Du hast mal wieder schärfere Augen gehabt, als dein alter, ein bißchen bequem gewordener Vater. Wir übernehmen den Betrieb — es ist entschieden.“

Nur Gertrud — „Ein schüchternes Pochen an der Tür, dann lugt der blonde Kopf Gertruds in den Raum.“ „Darf ich hereinkommen?“

„Nur herein, Trude, wenn du auch einen Schreck kriegst wirst, Vater und ich haben uns eben entschlossen, Onkel Rolf's Erbe anzunehmen. Wenn du aber bleiben willst —“

Gertrud steht mitten im Zimmer. „Ich werde euch doch nicht im Stich lassen. Wer soll für euch sorgen, kochen, wer soll eure Strümpfe stopfen? Nein, ich will mit, ich muß mit.“

„Nanu, du bist ja ordentlich aufgeregt, Mädel“, wundert sich Papa Wenger.

Gertrud antwortet nicht. Sie senkt den Kopf, denn sie fürchtet, man könne ihre Gedanken an Kurt von der Strin lesen.

„St. pst —“
Hastiges Lispeln vom Fenster her läßt die Drei heraufhauen.

Da steht der kleine Mann im gelben Mantel, den Hans schon vorhin beobachtet hat. In seinem blassen Gesicht liegt verstörte Angst. Seine magere Hand, die in einem schwarzen Handschuh steckt, winkt heftig.

„Schnell, schnell kommen, hören!“ flüstert er heiser in unsicherm Deutsch.

Im Nu ist Hans Wenger am Fenster.

„Was wollen Sie? Wer sind Sie?“

Der Kleine winkt ab.

„Nicht viel fragen! Nur hören. Keine Zeit zum viel reden. Zirkus Excelsior ruft. Kommen Sie, läßt er sagen — nicht fürchten Gefahr — denn Sie haben heimliche Freunde. Sie verstehen? Viel Gefahr, Bançiten, Ganner, Gangster — ich kann nicht alles sagen in Deutsch. Sie sollen kommen, den Zirkus zu retten —“ Rolf Wenger war großer Direktor und guter Mann — Sie verstehen?“

Endlich gelingt es Hans das heisere und aufgeregte Geflüster des Mannes zu unterbrechen.

„Wer ist ihr Auftraggeber, wer ruft uns in den Zirkus, wer sind unsere Freunde?“

Der Kleine schüttelte den Kopf. „Ich darf nicht darüber reden, das wäre zu gefährlich für alle“, antwortete er, wobei er den Finger zum Zeichen des Schweigens an den Mund legt. Es ist, als ob er etwas hinzusetzen will, aber in diesem Augenblick geht von der

Tür aus ein Luftzug durch das Zimmer. Auf der Schwelle steht Mr. Higgins.

Sekundenlang starrt er verblüfft auf die Gruppe. Dann verzerrt sich sein Gesicht.

„Weg da vom Fenster!“ ruft er und eilt vorwärts.

Der Kleine wird noch fahler. Ein Angstschrei in einer fremden Sprache entringt sich ihm. Er wendet sich wie ein gejagtes Wiesel zur Flucht.

„Verdammt, Koyote, Spitzel verflucht!“ brüllt Higgins und ist schon am Fenster, von dem die Wengers unwillkürlich zurückweichen.

Weit beugt sich der Amerikaner über das Fensterbrett. Er sieht gerade noch die kleine jämmerliche Gestalt um eine Ecke verschwinden.

Schwer atmend tritt Higgins vom Fenster zurück.

„Da haben Sie eine Probe, was Sie erwartet, wenn Sie annehmen, diese verrückte Erbschaft. Was hat der Mann gesagt?“ fällt er in sein radebrechendes Deutsch.

Hans Wenger zuckt die Achseln.

„Er hat uns gesagt, daß man uns im Zirkus Excelsior braucht. Ganz schlaun sind wir aus seinen Reden allerdings nicht geworden. Aber soviel ist gewiß, daß das keinen Einfluß auf unsere Entschlüsse haben kann, Mister Higgins.“

„Sie lehnen ab?“ fragt Higgins rasch.

„Wir nehmen an — alle drei!“ sagter Vater Wenger ruhig.

Es ist dies gerade, der Augenblick, in dem Justizrat Detlevsen mit Dorothy Keele ins Zimmer tritt. Gertrud hat sie auf ihr Klingeln hereingeführt, sie haben die letzten Worte noch gehört.

„Ihr nehmt an?“ fragt nun auch der Justizrat und sieht genau so aus, als wisse er nicht, ob er sich darüber freuen oder betrüben solle.

Higgins zuckt die breiten Schultern. Und auf englisch wendet er sich an Miß Keele. „Ich habe sie vergeblich gewarnt. Sind Sie Kellen nicht begnügt, Dorothy?“

„Kellen?“ Deutlicher Schreck liegt in der Stimme der schönen Frau. „Nein, war er hier?“

„Das sieht diesem Schurken Bill Bing mal wieder ähnlich.“

Sahibi ve Negriyat Müdüri: A. Muzafer Toydemir, Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter. / Hauptschriftleiter: Dr. Eduard Schaefer. / Druck und Verlag „Universum“, Gesellschaft für Druckereibetrieb, Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59.

Der Entdecker des Morphiums

Vor 100 Jahren starb
Friedrich Wilhelm Sertürner

Von P. A. Benard

Auf dem Marktplatz zu Paderborn, gegenüber dem ehrwürdigen Dom, steht die Hofapotheke. Hier lesen wir auf einer Gedenktafel: In diesem Hause entdeckte 1803 Friedrich Wilhelm Sertürner das Morphinum. — Ungezählten Kranken und Verletzten hat diese wichtige Entdeckung seither in fast 140 Jahren Linderung gebracht.

Nur wenig wissen wir aus alten Aufzeichnungen über Sertürners Leben. Am 19. Juni 1783 erblickte er in Neuhaus, in der Nähe Paderborns das Licht der Welt. In der Schule seines Heimortes erhielt der junge Sertürner den ersten Unterricht. Doch am Silvestertage 1798 starb der Vater. Den Ingenieurberuf, auf den der Vater den jungen Sertürner vorbereitet hatte, konnte er nun nicht ergreifen. In dem Gedanken, Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen, trat Sertürner 1799 in die Lehre des Hofapothekers F. A. Cramer ein. Vier Jahre dauerte die Lehre, am 2. August 1803 legte er sein Gehilfenexamen ab. Aber noch länger als zwei Jahre blieb Sertürner in der Paderborner Apotheke.

Im Jahre 1805 erfuhr die Öffentlichkeit zum ersten Mal von Sertürners Arbeiten, die eigentlich die Wissenschaftler hätte aufhorchen lassen sollen. Im 13. Band von Trommsdorffs „Journal“ erschien ein Brief des Paderborner Apothekers, in dem er dem Professor Trommsdorff seine ersten Untersuchungen über Opium mitteilte. In einem zweiten Brief schilderte er die Prüfung der Säure im Opium näher. Doch Prof. Trommsdorff wollte die Befunde nicht ohne weiteres anerkennen. Er glaubte aber, daß die Versuche eine sorgfältige Wiederholung und Erweiterung verdienten. In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts befaßten sich eine Reihe europäischer Fachwissenschaftler mit dem Opium. Doch Sertürner allein blieb es vorbehalten, das Morphinum zu entdecken. In einer großen Versuchsreihe beschäftigte er sich von neuem mit der Analyse des Opiums. Das Ergebnis seiner Arbeit bildete die Entdeckung des Morphiums und damit des ersten Pflanzenbestandteils überhaupt. Er erkannte im Morphinum die wirksame Substanz des Opiums. Diese Entdeckung stieß das Tor auf in ein neues Reich pharmazeutischer Erkenntnisse. Sertürner regte auch die Opiumgewinnung aus heimischem Mohn an.

In einer neuen Arbeit, die in dem Fachjournal erschien, wird einwandfrei gezeigt, daß die Entdeckung in der Hofapotheke zu Paderborn gemacht ist. Dem jungen Apothekergehilfen standen dabei nur die einfachsten Hilfsmittel zur Verfügung. In 57 ausführlich geschilderten Versuchen ging er schrittweise an die Analyse der einzelnen Opiumbestandteile. Dabei hatte Sertürner die schlafnennende Wirkung des aus dem Opium gewonnenen Stoffes bald erkannt und dem neuen Stoff den Namen „Morphium“ gegeben, nach dem Gott des Schlafes Morpheus. Sertürner nahm verschiedene Tier- und Eigenversuche vor, um sich von der Wirkung seiner Entdeckung zu überzeugen. Doch erst durch die 1817 in „Gilberts Annalen der Physik“ erschienene berühmte Arbeit „Ueber das Morphinum...“ wurde Sertürners Entdeckung allgemein bekannt. Natürlich nahmen nun auch andere Forscher für sich in Anspruch, das Morphinum entdeckt zu haben. Dieser Streit verstummte erst 1831, als Sertürner den Monthyon-Preis in Höhe von 2000 Franken vom „Institut de France“ zugesprochen erhielt.

Es ist erklärlich, daß die zahlreichen Entdeckungen den strebsamen Mann verbitterten. Aber in Trommsdorffs Journal erschienen doch immer wieder einige Fachaufsätze aus der Feder Sertürners. Der nie rastende Apotheker war auch außerhalb seines Fachgebietes recht vielseitig interessiert. Er beschäftigte sich mit Geschichten und der Geschichtswissenschaft. Voller Stolz berichtete er über seine Erfolge mit besonders konstruierten Hinterladern. Seine wissenschaftlichen Verdienste müssen besonders hoch angeschlagen werden, da er sich seine Kenntnisse nicht auf irgendeiner Hochschule erwarb, sondern einzig und allein aus der Praxis. Erst die Nachwelt lernte den berühmten Apotheker ganz verstehen. 1841 verstarb er nach kurzem Krankenlager am 20. Februar in Hameln.

Eine Frau begegnet der Gefahr

Von Richard Brunotte

An mutigen Frauen ist die Weltgeschichte nicht arm. Sie haben auf Thronen gesessen. Sie sind ihrem Manne in den Krieg gefolgt. Sie waren bisweilen gar — gegebenenfalls unter unvorhersehbarer Geringfügigkeit des stärkeren Geschlechts — in gefährliche Hande verstrickt, die mit Kraft und Geschick durchgefochten wurden. Aber Frauen im Löwenkäfig, bei der Verbrecherbekämpfung, auf der Dschungelfahrt — das sind Erscheinungen der jüngsten Gegenwart. Manches Mädchen ist durch die Ueberlieferung des Elternhauses auf diesen dornenvollen Weg gewiesen worden. In anderen Fällen machte der Zufall ein Vermittler. Und dann war es zu meist eine Feuerprobe...

Die Ärztin wird Dompstute

Auf solche Weise ist die hübsche junge Juana Perez in Buenos Aires zu der Erkenntnis gekommen, daß sie die geborene Tierbändigerin sei. Sie hatte bereits einige Jahre als Ärztin praktiziert, als sie eine Menagerie besuchte, die ihre Zelte vor der argentinischen Hauptstadt aufgeschlagen hatte. Aber während sie die fauchenden Wildlinge betrachtete, stürzte plötzlich ein Käfig um, der zwei große Leoparden gefangen hielt. Die Bestien gewannen die Freiheit. Alle Besucher stürzten in panikartiger Flucht davon. Nur Juana Perez konnte sich nicht mehr retten. Die Raubkatzen hatten ihr den Weg zum Ausgang abgeschnitten. Die Frau kauerte sich in eine Ecke, das letzte Stündlein erwartend. Die Leoparden schlichen sich heran. Aber der gefährliche Sprung unterließ. Die Tiere legten sich neben dem Mädchen nieder und schmiegen sich an wie zahme Kätzchen. Und dann eilte auch der Eigentümer der Menagerie herbei. Der Mann und die Frau brachten die Wildlinge wieder in den Käfig. Juana Perez aber erkannte

WISSENSCHAFT UND Leben

1000 Grad Hitze muß er aushalten

Spannende Versuche der Wiener Technischen Hochschule mit dem ersten wirklich feuerfesten Panzerschrank

Schon lange baut man sogenannte feuersichere Kassen, doch bis jetzt entsprach keine davon den heutigen hohen Anforderungen, die man an solche Panzerschränke zu stellen berechtigt ist. Dies wurde bei mehreren Versuchen in Deutschland und im Ausland mit verschiedenen Kassenfabrikanten festgestellt. Unmittelbarer Anlaß zu diesen Versuchen waren ungünstigen Erfahrungen bei einem außergewöhnlichen Großbrand im Ausland, bei dem die in der Panzerkassette aufbewahrten Dokumente beschädigt wurden.

Früher standen die Panzerschränke nur im Büro oder in Bankräumen und es genügte, wenn nach einem Zimmerbrand die aufbewahrten Banknoten und Wertpapiere noch als solche erkennbar waren. Heute verwahrt man Geheimakten, Fabrikationsgeheimnisse und Entwürfe von neuartigen Maschinen oft sogar neben dem höchst feuergefährlichen chemischen Großbetrieb in einbruchssicheren Panzerschränken und so mußte man verlangen, daß solche unersetzlichen Schriftstücke auch bei einem starken Brand völlig unversehrt bleiben.

Die Wiener Technische Hochschule hat kürzlich sehr interessante Versuche mit einem neu konstruierten Panzerschrank, der als der erste wirklich feuersichere Panzerschrank anzusehen ist, gemacht und zwar mit Hilfe allermoderner Prüfungsmittel. In einem Ofen prismatischen Formats wurde diese neue gepanzerte Kasse nämlich auf eine Temperatur von ungefähr 1000 Grad Celsius gebracht. Früher machte man derartige Versuche auf einem Holzstoß oder errichtete ein Modellhaus, das in Gegenwart der Feuerwehr angezündet wurde. Es blieb dabei dem Zufall überlassen, ob die richtige Hitze während der gewünschten Zeit andauerte. Bei den neuzeitlichen Gasbrandversuchen, über die die Wiener Technische Hochschule seit kurzem verfügt, läßt sich aber die Öl- und Gasfeuerung des Versuchsofens von Minute zu Minute regulieren, so daß der Temperaturanstieg einen vorher vereinbarten Verlauf nimmt. Durch die Glimmerflammen des Ofens läßt sich das schöne Schauspiel beobachten, wie der zwei Meter hohe Panzerschrank langsam in gelber Glut gerät. Dabei darf sich dessen Tür nicht verziehen oder undicht werden, weil sonst die heißen Feuer gases in das Innere eindringen und den Inhalt beschädigen würden.

Eine halbe Stunde lang hat das Feuer auf den neuartigen Panzerschrank eingewirkt, seine Innentemperatur ist aber noch nicht einmal um 5 Grad Celsius gestiegen. Die vorgeschriebene Prüfungszeit ist nun vorüber und die Heizung wird abgestellt. Man würde glauben, daß damit



Die „schwarzen Männer“ beim harten Werk: „Schwarze Männer“ nennt man das Bodenpersonal wegen seiner Arbeitskleidung. Ihre Umsicht, Sachkenntnis und Unverwundbarkeit verbürgen sehr wesentlich die Erfolge der deutschen Luftwaffe.

der Versuch zu Ende sei, doch die Fachleute interessieren sich jetzt erst recht dafür. Die Außenwand des Schranke kühlt zwar langsam aus, aber die in der Panzerung gespeicherte Hitze dringt noch weiter gegen den für die Bewertung der Prüfung kritischen Raum vor. Dort steigt die Temperatur langsam im Laufe von drei Stunden weiter an, und erst wenn sie auch hier zu sinken beginnt, wird die maßgebende Endtemperatur verzeichnet. Sie blieb weiter unter dem kritischen Wert von 130 Grad Celsius, bei der erst die Gefahr einer schädlichen Veränderung des Papiers beginnt.

Die „Lichthaut“

Umwälzende Erfindung deutscher Optiker

Den Carl-Zeiß-Werken gelang die Entdeckung eines Verfahrens, das geradezu eine Umwälzung auf optischem Gebiet darstellt. Es handelt sich um die Steigerung der Lichtstärke und Brillanz von Objektiven durch das Auftragen einer hauchdünnen Schicht eines durchsichtigen Stoffes. Durch diesen Belag, der bei geeigneter Beleuchtung an seiner rot-violetten Färbung zu erkennen ist, wird die Menge des reflektierten Lichtes verringert, und dadurch die Lichtausbeute erhöht. Während also der Steigerung der Lichtstärke durch Vergrößerung des Öffnungsverhältnisses bestimmte Grenzen gezogen sind, die dem derzeitigen Stand der Technik entsprechen, kann durch Anwendung des T-Belages die Lichtstärke noch um 20 bis 40% erhöht werden. Praktisch angewendet wurde das Verfahren bereits bei Objektiven für Flugeraufnahmen; ebenso groß ist seine Bedeutung auch für die Röntgenfotografie und Pressezwecke.

Wo gibt es die meisten Radfahrer in Deutschland?

Das Stahlroß spielt auch im Leben vieler Werktätiger in Deutschland seine helfende und zeitsparende Rolle. Welche Stadt in Deutschland hat wohl im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl die meisten Räder? Wenn wir recht unterrichtet sind, so kann die rührige Textilstadt Nordhorn in Westfalen zum mindesten beanspruchen, in der Spitzengruppe zu liegen, wenn sie nicht überhaupt als Favoritin zu gelten hat. Die Stadt hat 23.000 Einwohner. Neulich wurde eine Erhebung über die Zahl der in Gebrauch befindlichen Fahrräder angestellt. Es ergab sich, daß von den 23.000 Einwohnern nicht weniger als 10.446 über ein Fahrrad verfügen, jeder zweite Nordhórner besitzt also ein Stahlroß. 6.585 Fahrräder wurden zu beruflichen Zwecken verwendet, 2.558 dienten den Hausfrauen zur Erledigung ihrer Einkaufswegen und 416 wurden von Kindern benutzt, die einen sehr weiten Schulweg hatten.

Die Sage vom Sportherz

Woran erkennt man ein Uebertraining?

Man erlebt es heute noch, daß ein besorgter Vater zu seinem Sohn sagt: „Treibe nicht so viel Sport, sonst bekommst Du noch ein Sportherz!“

Was ist denn nun eigentlich ein Sportherz? Darüber herrschen die verschiedenartigsten Auffassungen. Der deutsche Professor Parade aus Innsbruck hat diese Frage klar und eindeutig beantwortet, indem er darauf hinwies, daß unter dem Begriff „Sportherz“ gewöhnlich etwas Falsches, nämlich ein pathologisches Herz, verstanden werde. Der Arzt jedoch bezeichnet als Sportherz ein Herz, das durch den Sport zu intensiver Leistung befähigt, jedoch auf keinen Fall beschädigt sei. Die Aufgabe des Arztes ist es, diese sportlich trainierten Herzen dauernd zu beobachten, damit nicht durch unvernünftige Ueberbelastung ein durch den Sport geschädigtes Herz entsteht.

Professor Risak (Wien) beschäftigt sich mit dem Problem des Uebertrainings. Der sportliche Wettkampf bringt es mit sich, daß die körperlichen Warnsignale der Ermüdung überhört werden, da der Sportler den Ehrgeiz einsetzt, noch das Letzte aus sich herauszuholen. Leistungsabfall, oftmals auch dauernder Schaden, sind die Folgen. Der Arzt, der die Sportler betreut, hat daher die wichtige Aufgabe, das Uebertraining zu erkennen und die weiteren Anstrengungen sofort zu unterbinden.

Woran erkennt man nun Uebertraining? Uebertraining äußert sich vor allem in den bekannten „Primadonnen-Allüren“, Launen und Reizbarkeit sowie Nervosität machen sich unangenehm bemerkbar. Ferner beobachtet man Glanzaugen, kalte Hände und Füße und Rotwerden. Diese Störungen greifen später ins Organische über. Man hat auch schon Abnahme der Salzsäure des Magensaftes bis zum vollkommenen Fehlen gefunden, ebenso kann eine abnorme Steigerung der Magensäure, als das Umgekehrte, auftreten. Wird eine Pulsverlangsamung unter 50 oder eine Steigerung über 80 bemerkt, so ist das ein alarmierendes Zeichen. Im Training steigt der Blutdruck normalerweise etwas an; fällt er dann aber plötzlich sehr stark ab, ist eine Unterbrechung des Trainings unbedingt erforderlich.

Auf Grund dieser Erkenntnis wird heute in Deutschland das Sporttraining besonders eingehend studiert. Der Sportarzt und der Sportler arbeiten in Deutschland zusammen — zum Wohle beider!

Heringsschwärme auf der Flucht vor Walfischen

In Risaviken bei Tenanger (Bezirk Rogslund) war in der letzten Zeit ein überaus reicher Heringsschwarm zu verzeichnen, der auf eine wilde Hetzjagd der Heringe durch Walfische zurückzuführen war. Die Heringsschwärme waren von Wale in die schmalen Fjordarme hineingedrängt worden und bereits so abgezehrt, daß Tausende und Abertausende von Heringen schon leblos im Wasser trieben. Die Heringe konnten mit der bloßen Hand oder mit Eimern und Kannen aus dem Meere gefischt werden.

Launen des Schicksals...

Eine geradezu unheimliche Verkettung von tragischen Zwischenfällen trug sich in Mährisch-Trübau zu. Ein Reisender wurde in dem Augenblick vom Schicksal getroffen, als er am Bahnhofsplaner eine Fahrkarte lösen wollte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Das Auto, mit dem der Arzt zum Bahnhof fuhr, hatte unterwegs einen Unfall, der dem Mediziner beinahe das Leben gekostet hätte. Von einem Hausdach lösten sich große Schneemassen, die auf das Dach des Autos stürzten und an dem Fahrzeug erhebliche Beschädigungen auslösten. Der Arzt mußte die letzte Strecke Wegs zu Fuß zurücklegen. Der Totenwagen, mit dem der Leichnam des Reisenden in die Leichenkammer geschafft werden sollte, fuhr unterwegs in einen Autobus hinein. Eines der Pferde wurde auf der Stelle getötet und der Leichnam von der Bahre geworfen.



Auf Vorposten im Kanal

Der Signalmast gibt einen Blickspruch an eine Landstation ab.

Die größten Fördermaschinen der Welt

Kohle bildet die Grundlage für eine ganze Reihe von Industriezweigen. In Deutschland ist die Leistungsfähigkeit dieser Industrien so weit gesteigert, daß trotz des großen Reichtums an Kohle die Förderung weitgehend verstärkt werden muß. Ein Mittel hierzu ist die weitgehende Elektrifizierung der Untertage-Fördermittel. Wenn irgend möglich, wird man auch die Schachtleistung zu steigern versuchen. Dies läßt sich durch den Einsatz starker Fördermaschinen erreichen.

Vor einiger Zeit konnte eine der beiden größten Fördermaschinen der Welt auf einem neuen deutschen Schacht, der für Doppelförderung eingerichtet ist, in Betrieb genommen werden. Die zweite Maschine befindet sich zur Zeit in Montage. Jede dieser Maschinen ist für eine Förderung von 545 t Kohle je Stunde aus einer größten Tiefe von 1050 m ausgelegt. Die Fördergeschwindigkeit beträgt 20 m/s und die Nutzlast, die in einem Zuge gefördert werden kann, 14 t Kohle. Bei 14 Förderstunden je Tag ergeben sich damit 7600 t Tagesleistung, das sind etwa 500 Güterwagen zu je 15 t Kohle. Die Schachtleistung ist das Produkt aus Nutzlast, Zügezahl und Tiefe; sie ergibt sich in diesem Fall zu 572 tkm/h.

Diese außergewöhnlich großen Maschinen, deren elektrische Teile von der AEG gebaut wurden, werden von einem unmittelbar angepflanzten Gleichstrommotor angetrieben. Die Dauerleistung dieses Motors beträgt 3700 KW bei 51 U/min; die Höchstleistung beim Anfahren beträgt 7500 KW. Dieser Motor ist der größte seiner Art.

Bei der betreffenden Anlage wurde die Fördermaschine erstmalig unmittelbar an den Schacht herangestellt, so daß das Seil senkrecht nach oben geführt ist.

Eine Forschungs Expedition enthüllt eine Katastrophe

In Venezuela ist noch viel unerforschtes Bergland. Dazu gehört an der Grenze nach Britisch Guyana zu der „Heilige Berg“ Ayuantepul, heilig den eingeborenen Indianern. Eine vom amerikanischen Naturwissenschaftlichen Museum ausgestattete Expedition hat den „Heiligen Berg“ erforscht; ihr ist dabei die Lösung eines Rätsels um zwei Menschen gelungen. Vor zwölf Jahren hatten sich in der Stadt Panama der bekannte amerikanische Flieger Jimmy Angel mit einem Goldsucher Bob Williams getroffen und verabredet, nach dem oberen Orinoco hin eine Fahrt zu unternehmen, wo der Goldsucher behauptete, eine große Goldader zu kennen. Sie sind dann mit einem Flugzeug von Caracas abgehoben, und Williams hat in der Tat eine Goldader gefunden, von der er Gold im Werte von 27.000 Dollars mit nach Caracas zurückbrachte. Sie verabredeten dort eine zweite Expedition, unternehmen abermals einen Flug und haben auch denselben Ort wiedergefunden. Beim Landemaneuver aber sind sie abgestürzt. Williams fand dabei den Tod; Angel, der am Leben blieb, hatte in der Einsamkeit unter schrecklichen Entbehrungen zu leiden. Er ist dann schließlich gestorben. Die Expedition hat nun die Trümmer des Flugzeuges gefunden.

men. Er erzählte so viel von seinen abenteuerlichen Fahrten, daß sie Feuer fing — nicht für den Menschen, sondern für die Romantik seines Berufes. Und als er sie fragte, ob sie ihn auf seiner nächsten Unternehmung begleiten wollte, sagte sie zu — als seine Frau! Sie hat dann seine Erwartungen weit übertroffen. Sie ist während der sechzehn Jahre, die beide auf gemeinsamer Expedition verbrachten, an die zwanzig Male seine Lebensretterin geworden, vor allem dank ihrer überragenden Schießkunst. Aber sie konnte den Mann nicht vor dem schweren Unfall bewahren, der ihn im Flugzeug ereilte. Martin fand damals den Tod. Die Frau hat sich von ihren Wunden wieder erholt. Und ihrem gefährlichen Berufe ist sie treu geblieben.

Ewigkeitswerte der Musik durch Künstler von Welt. Mitreißende Melodien des Tages jederzeit spielbereit auf Schallplatten



„POLYDOR“ und



„BRUNSWICK“

CONTINENTAL - Kleinschreibmaschinen für Haus und Reise

leicht, handlich, stabil; klare, zeilengerade Schrift; besonders nützlich mit Setzkolonnensteller.

CONTINENTAL - Büromaschinen sind leistungsfähig und von langer Lebensdauer

Vertretungen in allen Ländern der Welt.

WANDERER - WERKE SIEGMAR - SCHÖNAU

Absichten der USA auf Grönland

New York, 1. März (A.A.)
Nach einer Meldung des „New York World Telegram“ beraten die amerikanischen Regierungskreise über die Frage der Errichtung eines Flugplatzes auf Grönland, der es den amerikanischen Flugzeugen ermöglichen würde, von den USA über Labrador, Grönland und Island nach England zu fliegen. Der englische Flughafen auf Island wird vergrößert.

Die amerikanische Regierung prüft ferner die Frage der Errichtung einer U-Boot-Basis auf Grönland. (Grönland gehört staatsrechtlich bekanntlich zu Dänemark. Die Schriftleitung).

Tokio, 1. Febr. (A.A.)
Obwohl man eine baldige Schließung der Parlamentssession erwartete, ist nun durch eine Mitteilung der Domei-Agentur die Verlängerung der Session bis Ende März angekündigt worden. Die Arbeit des Parlaments ist unterbrochen, aber die Mitteilung besagt, daß die Mitglieder des Parlaments während dieser Unterbrechung Tokio nicht verlassen dürfen, sondern sich mit Rücksicht auf den Ernst der inneren und äußeren Lage Japans über alle Veröffentlichungen der Regierung auf dem Laufenden halten müssen.

London, 1. März (A.A. BBC)
Aus Vichy wird gemeldet, daß die französische Regierung den japanischen Vermittlungsvorschlag zur Beilegung des Konfliktes zwischen Indochina und Thailand grundsätzlich angenommen hat. Marschall Pétain habe diese Entscheidung getroffen, um den Krieg zu verhindern.

Schanghai, 28. Febr. (A.A. n. DNB)
Von der japanischen Gendarmrie und einer Abteilung Marineschützen wurden 37 Chinesen, die verschiedener Morde an Offizieren der japanischen Armee und Flotte beschuldigt werden, gestern Abend in Schanghai festgenommen.

Vichy, 1. März (A.A.)
Marschall Pétain verließ Vichy um 8.30 Uhr im Sonderzug, um sich nach Saint-Etienne zu begeben.

Meinungen der englischen Presse

London, 1. März (A.A.)
Die englische Presse richtet ihre Aufmerksamkeit auf die Konferenz in Ankara, auf die feste Haltung Frankreichs in dem Streit zwischen Siam und Indochina und auf die britischen Erfolge in Italienisch-Somaliland.

Der Vertreter der „Times“ schreibt: Alle Meldungen besagen, wie herzlich der Empfang war, den die Türken ihren englischen Besuchern bereitet. Die Besprechung zwischen den Vertretern Großbritanniens und der Türkei konnte gewiß nicht in einer besseren Stunde stattfinden. Diese Periode ist eine der stärksten Krisen auf dem Balkan, wo der Nervenriegel auf seinem Höhepunkt steht. Man konnte auch keinen besseren Platz wählen, um über die Strategie der Alliierten zu sprechen und um sich eine genaue Meinung über die Dinge zu bilden. Ohne Zweifel ist in Ankara und in Athen der Geist des Widerstandes am offensichtlichsten und stärksten. In der vergangenen Woche schienen die Deutschen überall auf dem Balkan mit Ausnahme Griechenlands nach ihrem Kopf vorgehen zu können. Sie behaupteten, Jugoslawien habe zugestimmt, und das türkisch-bulgarische Abkommen sei ein Sieg ihrer Diplomatie. Der Nervenriegel hat sich aus einigen Gründen leicht beruhigt. Es besteht ein offensichtlicher Zusammenhang zwischen der Ankunft der englischen Mission in Ankara und der plötzlichen deutschen Erklärung, die mit den Tatsachen in Widerspruch steht, daß die Deutschen nicht die Absicht hätten, durch bulgarisches Gebiet zu gehen. Wenn die Deutschen in der vergangenen Woche Bulgarien besetzt hätten, dann hätte die Besprechung der Engländer mit den Türken heute im Schatten einer unmittelbaren Gefahr stattgefunden. Die Deutschen versuchen anscheinend auf ungeschickte Weise, die Türken davon zu überzeugen, daß keine unmittelbare Gefahr besteht, und daß die Türken mit den Engländern keine engeren Beziehungen herzustellen brauchen.

Die jugoslawische Regierung hat jetzt den Freundschaftsvertrag mit Ungarn unterzeichnet, und ohne Zweifel werden die Deutschen auch dies als einen neuen Sieg ihrer Diplomatie melden. Es gibt aber keinerlei Beweis dafür, daß dieser Freundschaftspakt unter dem Druck des Reiches geschlossen worden ist. Die Jugoslawen wissen, bis zu welchem Punkt die Einwirkung Deutschlands auf Ungarn gediehen

ist, und sie versuchen ohne Zweifel, einige Zusicherungen darüber zu erlangen, daß die Ungarn sich nicht irgendeiner feindseligen Aktion gegen Jugoslawien anschließen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Manchester Guardian“ schreibt:

In Berlin und Rom ist man sehr in Sorge. Die Deutschen waren sicher, ihren Plan ohne einen Gewehrschuß zu verwirklichen, aber nach den englisch-türkischen Besprechungen sind sie es weniger als je. Der deutsche Plan verzeichnete einen Stundenplan der schnellen Ereignisse auf dem Balkan. Es scheint jetzt, daß dieser Stundenplan wird geändert werden müssen, und daß er sicher Verzögerungen erfährt. Es ist merkwürdig, daß nach der offenen militärischen Vorbereitung in Bulgarien die deutsche Gesandtschaft protestiert und die Absicht der deutschen Truppen, durch bulgarisches Gebiet marschieren zu lassen, bestreitet. Möglicherweise ziehen die Deutschen es jetzt vor, zu warten und die Dinge eher kommen zu sehen als sofort zu handeln. In diesem Fall werden sie gezwungen sein, eine gewisse Zeit zu warten, denn alles ist äußerst wichtig.

Die Meldung, nach der Jugoslawien bei dem Besuch seiner Vertreter in Berchtesgaden an Deutschland Zugeständnisse gemacht hätte, wird durch die Tatsachen widerlegt. Man weiß, im Gegenteil, daß sich Jugoslawien seiner lebenswichtigen Interessen bewußt ist, wie dies auch bei der Türkei der Fall ist. Wenn alle Balkanländer die Stärke ihrer Stellung begreifen würden und bereit wären zu zeigen, wessen sie fähig sind, wie es Griechenland gemacht hat, dann würde die deutsche Gefahr auf dem Balkan unverzüglich verschwinden.

Saloniki Hauptthema in Ankara?

London, 1. März (A.A.)

Englische Presse:

Das englisch-türkische Communiqué, in dem die völlige Übereinstimmung der beiden Regierungen über alle in Ankara besprochenen Fragen hervorgehoben wird, wird von der Presse als eine eindrucksvolle Kundgebung einer in der Sache konkreten Solidarität hervorgehoben, im Gegensatz zu den Behauptungen der feindlichen Propaganda, daß das englisch-türkische Bündnis hinfällig sei. Es wird aber auch begrüßt als Ermutigung für die Freunde der britischen Sache und als eine Erschwerung der Verwirklichung der deutschen Pläne.

Trotz des Bewußtseins der Notwendigkeit, die in Ankara getroffenen Dispositionen geheim zu halten, machen die Zeitungen kein Hehl daraus, daß sich die englisch-türkischen Besprechungen in der Hauptsache auf die Möglichkeit bezogen haben, einen deutschen Vorstoß auf Saloniki entgegenzutreten, durch den die türkischen Lebensinteressen ebenso wie die britischen und griechischen bedroht würden. Die Zeitungen stellen mit Genugtuung fest, daß die britische Regierung entschlossen ist, unverzüglich gegen den Feind vorzugehen, falls er einen militärischen Fuß auf dem Balkan unternimmt. In diesem Zusammenhang begrüßt es die Presse, daß man durch Vermittlung des britischen Gesandten in Sofia Bulgarien eine ernste Warnung gegeben hat. Die Zeit der Winkzüge ist vorüber, und Sofia wird die Folgen seiner Gehorsamkeit gegenüber dem Reich zu tragen haben, wenn Bulgarien durch Deutschland in eine Kriegsbasis verwandelt wird. Unter Hinweis auf die Spannung in Sofia, wo das Parlament, das Kabinett und der König Beratungen abhalten, fragt sich die Presse, ob die deutsche Invasion, die zweifellos unvermeidlich ist, nicht noch etwas aufgeschoben wird, in der trügerischen Hoffnung, die türkische Wachsamkeit einzuschärfen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ betont, daß die Türken und die Engländer sofort als das wichtigste Problem die direkte Bedrohung der Dardanellen erkannt hätten, die sich aus einem deutschen Vorstoß nach Saloniki ergeben würde. Die erste Frage, die hier auftaucht, sei die, wie man dem begegnen könne. Der Verfasser erinnert die bulgarische

Regierung daran, daß die deutschen Truppen von der RAF in Bulgarien wie anderswo bombardiert werden. Die bulgarische Regierung würde die Verantwortung dafür übernehmen, weil sie mit dem Reich unter einer Decke gesteckt habe. Schließlich meint der Verfasser, Hitler werde den Befehl für den Einmarsch verschieben, weil er zweifellos wünsche, die Türken während ihrer Besprechungen mit den Engländern nicht zu beunruhigen, und zwar um so mehr, als die Schneefälle in Bulgarien für einen Vormarsch wenig günstig seien.

Der „Daily Telegraph“ macht der bulgarischen Regierung wegen ihrer Politik Vorwürfe. Die deutschen Vorbereitungen seien so weit fortgeschritten, daß die Besetzung nicht mehr lange aufgeschoben werden könne. Wie aber auch die Pläne für den feindlichen Vormarsch aussehen mögen, die englisch-türkischen Maßnahmen seien bereits getroffen. Falls die Umstände die Türken zum Kampf zwingen sollten, würden die beiden Generalstäbe in völligem Einvernehmen miteinander handeln.

Die „Daily Mail“ erwähnt die Erklärung eines türkischen Sprechers, der meinte, daß die Engländer und die Türken die Möglichkeit eines gemeinsamen Kampfes ins Auge fassen müßten, wenn der deutsche Einmarsch in Bulgarien zu einem Krieg auf dem Balkan führen sollte. Das Blatt begrüßt die britische Energie und Diplomatie, die in der Reise Edens zum Ausdruck gekommen sei, und weist die deutschen Behauptungen zurück. Ferner begrüßt das Blatt die Warnung Rendells an die Bulgaren. Diese Warnung werde zweifellos die Jugoslawen stärken.

Der „Daily Sketch“ glaubt voraussagen zu können, daß die Türken in Griechisch-Thrakien einmarschieren würden, wenn die Deutschen die bulgarisch-griechische Grenze überschreiten. An der bulgarisch-türkischen Grenze würden sie sich in der Verteidigung halten, um die Dardanellen zu schützen, wenn England ins Schwarze Meer vordringen wolle.

Erdbeben in Ostiran

Teheran, 28. Febr. (A.A.)

Aus Birdschend (Ostiran) wird gemeldet, daß die Ortschaft Muhammed Abad Khan am Rand der großen Wüste durch ein starkes Erdbeben vollständig zerstört wurde. Von den 700 Einwohnern des Dorfes wurden etwa 600 getötet. Sämtliches Vieh ging zu Grunde.

Von Bremen nach Konstanz

Neue deutsche Kanalbauten

Von besonderer Bedeutung für den Südostverkehr ist der im Bau befindliche Main-Donau-Kanal, der die Verbindung zwischen dem rheinisch-westfälischen bzw. rhein-maisischen Industriegebiet und den Südeuropäischen Handelswegen herstellt. Bisher wurde am Main die 160 km lange Teilstrecke Aschaffenburg-Würzburg mit 13 Staustufen und eine weitere Staustufe am Obermain fertiggestellt. Außerdem wurden an der Donau die Kacheltstufe und zahlreiche Teilstrecken der Niedrigwasserregulierung vollendet. Im Bau begriffen sind am Main vier und an der Donau eine Staustufe. In der Kanalstrecke selbst sind umfangreiche Vorarbeiten geleistet, so daß sofort nach Kriegsende an zahlreichen Stellen mit dem Bau begonnen werden kann. Die bisher an den Staustufen ausgebauten Kraftwerke haben eine mittlere Jahresleistung von 560 Mill. kWh. Für den Bau der Donauaustufe Ybbs-Persebeug sind ebenfalls weitgehende Vorarbeiten geleistet worden. Durch die Staustufe soll die Schiffbarkeit des sogenannten „Greiner Strudens“ verbessert werden, wobei gleichzeitig eine Wasserkraftleistung von rund 800 Mill. kWh gewonnen wird.

Der Donau-Main-Kanal wird an Verkehrsbedeutung erheblich zunehmen, wenn der Werra-Main-Kanal von Merkers bis Bamberg fertiggestellt sein wird. Dieser 135 km lange Kanal, der ebenso wie der Main-Donau-Kanal für den Verkehr von Schiffen bis zu 1200 t eingerichtet werden soll, wird eine freie Schifffahrt von Bremen nach Konstanz ermöglichen. Damit gewinnt auch der letzte der fünf großen, nach Norden fließenden deutschen Ströme, die Weser, Anschluß an die Donau.

Der Einbruch Englands in die Neutralität Norwegens

am 12. Februar 1940, wobei die Briten von dem deutschen Motorschiff „Altmark“ einige hundert englische Gefangene befreiten, wird in dem neuen Heft der Hamburger Illustrierten (Nr. 8) durch eine Veröffentlichung englischer Zeichnungen in Erinnerung gebracht. — Aus dem weiteren reichen Inhalt des Heftes seien erwähnt die Fortsetzung der Serie „Meditationen“, die bunte Seite „Kurios“ und Bilder aus dem Zeitgeschehen. Natürlich ist auch Hicks wieder vertreten, und zwar mit einer Seite über das Thema: Das Taschentuch und die Frau.



Das Zentrum der mittelländischen Rüstungsstadt, Coventry, deren Namen zum Begriff für viele englischen Städte geworden ist, wurde in ein wahres Trümmerfeld verwandelt, wie unsere Aufnahme, die über New York nach Europa gelangte, zeigt. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



U-Boot-Gemeinschaft im wohlverdienten Urlaub: U-Boot-Kommandant Korvettenkapitän Hans-Gerrit von Stockhausen stattete mit seiner gesamten Mannschaft seinem Heimatstädtchen Tendelburg in Hessen einen Besuch ab. Korvettenkapitän von Stockhausen begrüßt sein kleines Töchterchen.

STICKSTOFF-SYNDIKAT, G.m.b.H., BERLIN

ACHTUNG



Landwirte, Gärtner, Blumenzüchter!



Was tut Ihr für Euren Boden?

Ihr liebt ihn, also sorgt auch für ihn, gebet ihm die Möglichkeit, die Saat, die er erhält, gut zu ernähren!

- | | |
|-----------------|---|
| Zuckerrüben | wollen Nitrophoska |
| Tabak | will Ammoniak oder Harnstoff (Floranid) |
| Baumwolle | will Nitrophoska |
| Haselnüsse | wollen Ammoniak |
| Gartenpflanzen, | wie Gemüse aller Art, Salate, alle Blumen |
| | wollen Ammoniak oder Floranid |
| Im Weinberg | verwendet Nitrophoska, ihr erhaltet einen größeren Rosinenantrag! |
| Obstbäume | aller Art, wie Apfelsinen, Äpfel, Birnen, Feigen |
| | wollen Ammoniak oder Nitrophoska |
| Olivendäume | wollen Ammoniak |

Für ausgesprochen saure Böden ist die Anwendung von Kalksalpeter I.G. ganz besonders zu empfehlen.

Wir wollen Euch helfen und raten, wendet Euch um weitere Auskunft an:

Istanbul: „TURKANIL“ Sabri Atayolu ve Şei., Galata, Voyvoda caddesi, Minerva Han, 2. Stock, Posta Kutusu: Istanbul 1157.

Izmir: MAX UNZ & Cie.

Trabzon und Samsun: HOCHSTRASSER & Cie.

Adana, Mersin und Tarsus:

RASHI ZADE BIRADELER, Adana.

Aber achtet immer auf unsere Schutzmarke

Besichtigen Sie unsere

Kinder- und Sportwagen-



Ständiges Eintreffen neuer Modelle

im früheren „Deutschen Bazar“ (gegr. 1867)

CARP PAZARI
BALIKLI LEVARI



STADTTHEATER SCHAUSPIEL-ABTEILUNG

(Tepebaşı)

Die Fackeln

(Meseleler)

von Henry Batallie

um 20.30 Uhr.

Letzte Woche.

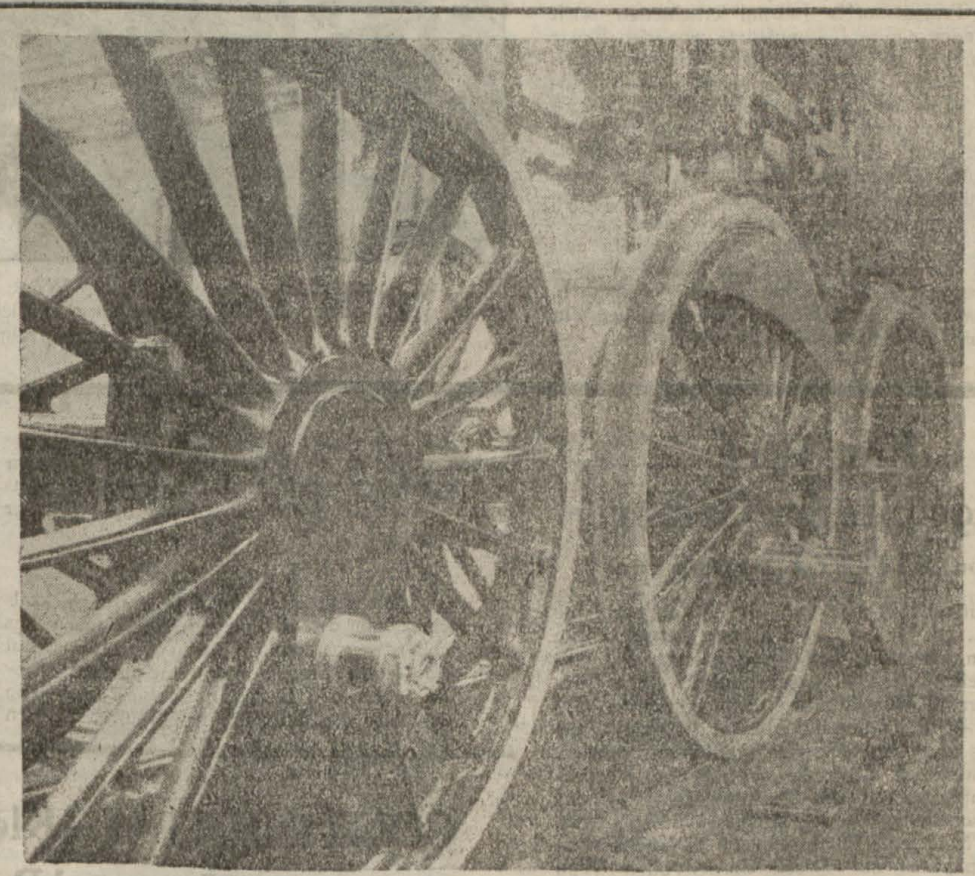
LUSTSPIEL-ABTEILUNG

„Ein toller Einfall“

Schwank in 4 Akten von Carl Laufs

Heute um 20.30 Uhr.

Letzte Woche.



Radsätze für eine schwere Schnelllokomotive

Erzeugnisse für das Eisenbahnwesen

Lokomotiven jeder Art und Größe und für alle Spurweiten für Dampf-, Diesel- und elektrischen Betrieb / Gleisanlagen: Weichen und Kreuzungen jeglicher Bauart / Radsätze für Lokomotiven, Tender und Wagen; Radsatzenteile, wie gewalzte und gegossene Räder, Radreifen, gerade und Kurbelachsen, Kurbeln und Zapfen / Meßgeräte zum Vermessen und Nachprüfen von Lokomotiv- und Wagen-Radsätzen / Krupp-Anlage für die Instandsetzung von Lokomotiv-Radsätzen / Achsenkel-Dreh- und -Prägenapparate / Federn, wie Blatt-, Schrauben-, Schrauben- und Schraubenfedern für Lokomotiven und Eisenbahnwagen / Hitzebeständige Federn / Lokomotivfahreranhänger — roh und bearbeitet / Gekümpfte und geprefte Teile für Lokomotiven und Eisenbahnwagen.



KRUPP

Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen